

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Die wirtschaftliche Entwicklung Kaliforniens
Autor: Steiner, R.A. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glaublich schmutzig. Sie haben eine frohe Lebensbejahung, die sich abends in einer unbändigen Tanzlust äußert. Wohl sind sie von Haut- und Infektionskrankheiten geplagt, aber Geschlechtskrankheiten, Krebs und Tuberkulose fehlen. Ihr Hab und Gut ist armselig: kurzer Bogen mit teils vergifteten Pfeilen; Lanzen, mit denen sie sogar den Elefanten angehen; Schambinde, Schnüre, Flechtwerk. Gekocht wird mittels heißer Steine.

Was besonders interessiert, ist ihr Körperbau: der Kopf ist verhältnismäßig groß, der Schädel brachycephal, die Stirne hoch, aber nicht fliehend. Das merkwürdigste im Gesicht ist eine knollige Knopfnase, die in der unteren Breite sogar die Mundspalte übertrifft. Die Haare sind kraus, die Lippen jedoch nicht wulstig wie beim Neger. Die Hautfarbe ist hell, graugelb, die Haut sehr oft runzelig und der Körper viel stärker behaart als beim Neger. Der Rumpf ist relativ lang, aber die Beine sind kurz und dünn. Die kleinste gemessene Frau maß 1,27 m. Der Kinderreichtum ist recht groß, im Gegensatz zu den oft sterilen Negerfrauen, weshalb sich Neger oft Pygmäinnen zu Frauen holen.

Wie sind diese Menschen entstanden? Ihre Körpermerkmale bringen sie den Negern nahe, doch lehnt Prof. Gusinde die Annahme einer Ur-Pygmäenschicht ab. Es handelt sich um eine Mutation, die sich in langer Zeit der Isolation verdichtet und gefestigt hat. Die Forschungsergebnisse stimmen also weitgehend mit denen von Prof. A. Staffe, Bern, überein, wie sie Untersuchungen bei den Balundu-Zwergen im Urwaldgebiet von Kamerum ergeben haben, wo neben den Pygmäen auch die Haustiere verzweigt waren. Die unproportionierten Pygmäen und Zwergrassen sind scharf zu trennen von proportionierten Kleinwüchsigen und sind zu vergleichen mit Zwergrassen zum Beispiel bei Hunden (Dackel) und mit verschiedenem Zerggeflügel. Die Pygmäen stehen also nicht am Anfang der Menschheitsgeschichte, sondern haben sich aus einer frühen negriden Schicht entwickelt, so wie an anderen Stellen Riesenwüchsige entstehen konnten. Die ältesten noch lebenden Rassen der Erde sind somit die dem Neandertaler ähnlichen Urbewohner Australiens und zum Teil die nun rasch schwindenden Feuerländer. W. Staub

Die wirtschaftliche Entwicklung Kaliforniens

Vortrag von Herrn R. A. Steiner (Langenthal), am 17. Juni 1949, im Hörsaal 28 der Universität.

Kalifornien mit seiner 1300 km langen Küste und einer durchschnittlichen Tiefe von 320 km besitzt heute eine besondere Lebenskraft und Lebensfreude, die sich überall in einem ungestümen Vorwärtsdrängen bemerkbar macht. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, steht heute Kalifornien im Einkommen, in der Steuerleistung, in der Verkehrsichte, im Verbrauch von Nahrungsmitteln meistens an zweiter Stelle hinter New York, oft sogar an erster Stelle. Die wirtschaftliche Weiterentwicklung Kaliforniens beruht in nächster Zeit auf der Wassergewinnung, da

große Teile des Landes infolge einer kalten Küstenströmung und des Hineinragens in die Subtropen ungenügend beregnet werden. Bereits 1931 wurde der erste große Wasserverteilungsplan erstellt. Heute sind Teile davon durch gewaltige Stauanlagen verwirklicht, so daß die Steppen- und Wüstengebiete urbarisiert werden können. Aus diesen südlichen Teilen stammen die bekannten Dörrfrüchte, Früchte- und Gemüsekonserven, die gegen 50% der Gesamtproduktion der USA ausmachen.

Trotzdem Kalifornien heute an der Spitze der landwirtschaftlichen Produktion steht, arbeiten nur 10% der Bevölkerung in diesem Erwerbszweig. Der Bergbau und die industrielle Produktion haben während des Krieges 1939–1945 eine große Entwicklung erfahren. Tauschte man vor 1939 Rohstoffe, zu drei Vierteln Petroleum, gegen Industrieprodukte des Ostens ein, so besitzt Kalifornien heute selbständige, große Industriekonzerne. 150 Städte haben nennenswerte Industrieanlagen. Die industrielle Produktion stieg von 2,75 Millionen Dollar im Jahre 1939 auf 10,5 Milliarden Dollar 1948.

Kalifornien hatte in den letzten Jahren eine große Einwanderung, so besonders von entlassenen Soldaten, die das im allgemeinen gesunde und angenehme Klima während ihres Aufenthaltes hatten schätzen lernen. Die Bevölkerungszahl nahm von zirka 7 Millionen auf 11 Millionen zu. Ein Hauptproblem war auch hier, die rasch wachsenden Großstädte mit Wasser zu versorgen. Sie ist nun gesichert durch Hunderte von Kilometern lange Druckleitungen, die das Wasser aus der Sierra Nevada heranführen.

Der gleiche große Aufschwung macht sich auch im Universitätsleben bemerkbar. In Berkeley bei San Franzisko studieren rund 22 000 Studenten aller Fakultäten. Im Budget der letzten Jahre wurden jeweils 31 Millionen Dollar für die Universitäten eingesetzt. Kalifornien zeigt so auf allen Gebieten einen gewaltigen Aufschwung, der es zum zweitwichtigsten Staate im Sternenbanner werden ließ.

P. Köchli

Die Entdeckung Kamtschatkas und die Reisen Berings

Vortrag von Herrn Dr. phil. Victor Schütz, Bern, am 6. Mai 1949, im Hörsaal 28 der Universität.

Der Feldzug des Kosaken Jermak (1582–1584) eröffnete das *sibirische Land* der russischen Kolonisation. Wie eine alles überflutende Welle ergoß sich von da an ein gewaltiger Menschenstrom aus dem Moskowitischen Reich über Nordasien. Jäger, Fischer, Pelzhändler, Bauern und andere unternehmungslustige Leute drangen immer weiter und weiter in den unermesslichen Raum vor. Schon ein halbes Jahrhundert nach der Einnahme der Stadt Isker, der Residenz des sibirischen Chanes Kutschum, finden wir die Kosaken an dem fernen Lena-Fluß, wo im Jahre 1632 die Feste (Ostrog) *Jakutsk* gegründet wurde. Zwölf Jahre später (1644) baute